

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 03.03.2013 / 10.00 Uhr

### *Kein Gott außer dem Einen*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Was nun das Essen der Götzenopfer betrifft, so wissen wir, dass ein Götze in der Welt nichts ist und dass es keinen anderen Gott gibt außer dem Einen.<sup>5</sup> Denn wenn es auch solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden — wie es ja wirklich viele »Götter« und viele »Herren« gibt —,<sup>6</sup> so gibt es für uns doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“ (1. Korinther 8,4-6)

Die Christen in Korinth waren zweigeteilt. Die einen meinten, man dürfe kein Fleisch essen, das für den Götzendienst in den heidnischen Tempeln der Stadt vorgesehen war. Die anderen Gläubigen hingegen sahen darin überhaupt kein Problem. Sie argumentierten theologisch richtig, gingen aber in arroganter Weise über das Gewissen der Schwachen in der Gemeinde hinweg.

#### **I. DIE ZUSTIMMUNG**

Paulus bestätigt, dass er mit den Starken in der Sache übereinstimmt. Er schreibt in Vers 4: „Was nun das Essen der Götzenopfer betrifft, so wissen wir, dass ein Götze in der Welt nichts ist und dass es keinen anderen Gott gibt außer dem Einen.“ Der Apostel stimmt ihnen zu. „Wir wissen“ bedeutet, dass Paulus mit ihnen zwei Dinge gemeinsam bekennt:

1. Dass ein Götze in der Welt nichts ist  
Tatsächlich ist ein Götze absolut nichts. Er ist ein Stück Holz, ein Stück Stein oder ein geformter Goldklumpen. Aber auf keinen Fall ist er Gott. Im Holz ist kein kleiner Gott versteckt. Diese Figuren sind lebloses Material. Das ist das Bekenntnis der Bibel.  
In Psalm 115 heißt es: „Ihre Götzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht.<sup>5</sup> Sie haben einen Mund und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht;<sup>6</sup>

Ohren haben sie und hören nicht, eine Nase haben sie und riechen nicht;<sup>7</sup> Hände haben sie und greifen nicht, Füße haben sie und gehen nicht; mit ihrer Kehle geben sie keinen Laut.<sup>8</sup> Ihnen gleich werden die, welche sie machen, alle, die auf sie vertrauen.“ Götzen sind leblos und tot.

In Jesaja 44 spricht der Herr: „Gibt es einen Gott außer mir? Nein, es gibt sonst keinen Fels, ich weiß keinen!<sup>9</sup> Alle Götzenmacher sind nichtig, und ihre Lieblinge nützen nichts“ (V.8-9).

Im Propheten Habakuk lesen wir: „Wehe dem, der zum Holz spricht: »Wache auf!« und zum stummen Stein: »Steh auf!« Kann er denn lehren? Siehe, er ist in Gold und Silber gefasst, und es ist gar kein Geist in ihm!“ (Habakuk 2,19). Mit anderen Worten: Niemand ist zu Hause. „Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel – sei still vor ihm, du ganze Erde!“ (Habakuk 2,20).

Paulus war in Ephesus. Dort befand sich der Tempel der Diana. Um den Anbetungskult dieser Göttin herum gab es ein florierendes Geschäft mit kleinen und großen Figuren. Demetrius, ein Silberschmied, lebte von dem Verkauf dieser Gegenstände. Er sorgte für einen Aufruhr in der Stadt und stachelte seine Kollegen gegen Paulus auf, indem er sagte: „Und ihr seht und hört, dass dieser Paulus nicht allein in Ephesus, sondern fast

*in ganz Asia eine große Menge überredet und umgestimmt hat, indem er sagt, dass es keine Götter gebe, die mit Händen gemacht werden“ (Apostelgeschichte 19,26).*

Wir sehen also: Die Bibel und Paulus stimmen mit den Korinthern überein. Hinter den Götzen stecken keine Götter. Sie sind nichts. Und so machten sich die Starken in Korinth keine Gedanken über das Fleisch, das für Götzen vorgesehen war.

## 2. Die zweite Übereinstimmung

finden wir im zweiten Teil des 4. Verses: „... und dass es keinen anderen Gott gibt außer dem Einen.“ In diesem Teilsatz steckt das Bekenntnis und die Grundlage des christlichen Glaubens: Wir haben einen Gott.

Auch hier gibt der Apostel die Lehre der Heiligen Schrift wieder: „Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein“ (5. Mose 6,4). Oder: „Denn groß bist du und tust Wunder, du bist Gott, du allein“ (Psalm 86,10). Wenn es nur einen Gott gibt, dann kann es keine anderen Götter geben.

Es gibt wohl Götter, die so genannt werden: „Denn wenn es auch solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden — wie es ja wirklich viele »Götter« und viele »Herren« gibt“ (1. Korinther 8,5). Aber sie sind nur dem Namen nach Götter.

Die Menschen damals waren tief in der griechischen Mythologie verwurzelt. Sie hatten alle möglichen Götter. Sie hatten einen Gott des Krieges und einen der Liebe, einen Gott des Reisens und einen Gott des Rechts. Auf diese Art Götter bezieht sich Paulus hier. In unserem Land ist der Götzendienst in dieser Form nicht so ausgeprägt wie damals oder wie in anderen Regionen der Erde. Aber auch bei uns gibt es eine große Zahl an Menschen, die Figuren anbeten in der Hoffnung, Hilfe für ihre Lebensfragen zu bekommen.

Du bist auf der Suche nach Antworten. Deine Eltern sind verstorben, du hast Probleme auf dem Arbeitsplatz, und Krankheit hat sich über deine Familie gelegt. Deine Beziehungen sind zerbrochen, und du hältst Ausschau nach Festigkeit in deinem Leben. Unter dem Einfluss von Esoterik und

anderen Religionen bist du dazu übergegangen, Figuren anzubeten. Gott sagt dir heute, dass diese Anbetung und Verehrung vergeblich ist, denn die Wahrheit lautet: „So gibt es für uns doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind, und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn“ (V.6).

Es ist ein Gott, der aus drei Personen besteht: Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist.

Was sagt dieser Vers über den Vater aus? Er erklärt, dass Gott der Ursprung aller Dinge ist. „Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge“ (Römer 11,36). Das ist eine gewaltige und großartige Sichtweise über Gott. Nichts existiert, das nicht von Ihm kommt. Er ist die letztendliche Quelle von allem. Er ist somit auch der Schöpfer des Holzes, des Marmors und des Steins, aus dem die Götzen geformt sind. Bete doch den Schöpfer und nicht das Material an, das Er gemacht hat.

Weiter heißt es, dass von Gott dem Vater „alle Dinge“ sind. Das bedeutet: Alles kommt von Ihm. Das beinhaltet die Schöpfung, es schließt das gesamte Universum ein, jeden Stern und jede Galaxie. Und auch deine Lebenssituation gehört dazu. Das Geschenk des Lebens kommt von Ihm. Aber auch das Ende unseres Lebens liegt in Seiner Hand.

Gott ist nicht der Urheber der Sünde, Er wird eines Tages jeden Menschen zur Rechenschaft für sein Leben ziehen. Und doch ist Er der Architekt eines Planes, der Sünde beinhaltet, damit Seine Herrlichkeit größer wird. Wir würden niemals von Seiner Gnade wissen und Seine Souveränität erkennen, wenn die Sünde in dieser Welt nicht gegenwärtig wäre. Sie ist wie ein schwarzer Stoff, vor dessen Hintergrund die Diamanten des Wesens Gottes hell, klar und wertvoll erstrahlen.

Gott ist die Quelle aller Dinge. „Und wir für ihn.“ Alles, was Gott geschaffen hat, ist für Ihn. Gott existiert nicht für dich, du existiert für Ihn. Es gibt im Wesentlichen zwei Weltanschauungen. In der einen ist der Mensch im Zentrum des Universums. Und

wenn es einen Gott gibt, dann befindet sich dieser an der Peripherie und existiert, um dem Menschen zu dienen. Die andere Sichtweise ist, dass Gott im Zentrum steht. Er ist der Schöpfer und hält alles in Seiner Hand. Paulus bestätigt hier, dass alles von Ihm und durch Ihn und für Ihn ist. Daher muss Gott auch die Ehre bekommen. Für immer und ewig. Amen.

Weiter heißt es: „... und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“ Das Wort „und“ ist an dieser Stelle wichtig, denn es zeigt, dass der Vater und der Sohn ebenbürtig sind. Es heißt nicht:

„Der Vater ist ‚über‘ einem Herrn Jesus Christus“, sondern es heißt: „und“.

Jesus Christus ist Herr. Das bedeutet, dass Er der oberste Gewalthaber ist. Um gerettet zu werden, muss das persönliche Bekenntnis der Herrschaft Christi vorhanden sein. Jesus hat damit souveräne Rechte über mein Leben, und ich muss mich vor Ihm beugen und mein Leben an Ihn abtreten. Wo Jesus nicht als Herr anerkannt wird, kann Er auch kein Retter sein.

Was heißt das alles für dich? Gib dich nicht toten Figuren hin, sondern vertraue dem einzig wahren Gott, von dem alle Dinge sind. Amen.

## Teil 2

# Kein Anstoß den Schwachen

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Aber nicht alle haben die Erkenntnis, sondern etliche machen sich ein Gewissen wegen des Götzen und essen [das Fleisch] noch immer als Götzenopferfleisch, und so wird ihr Gewissen befleckt, weil es schwach ist.“<sup>8</sup> Nun bringt uns aber eine Speise nicht näher zu Gott; denn wir sind nicht besser, wenn wir essen, und sind nicht geringer, wenn wir nicht essen.<sup>9</sup> Habt aber acht, dass diese eure Freiheit den Schwachen nicht zum Anstoß wird!<sup>10</sup> Denn wenn jemand dich, der du die Erkenntnis hast, im Götzentempel zu Tisch sitzen sieht, wird nicht sein Gewissen, weil es schwach ist, dazu ermutigt werden, Götzenopferfleisch zu essen?<sup>11</sup> Und so wird wegen deiner Erkenntnis der schwache Bruder verderben, um dessen willen Christus gestorben ist.<sup>12</sup> Wenn ihr aber auf solche Weise an den Brüdern sündigt und ihr schwaches Gewissen verletzt, so sündigt ihr gegen Christus.<sup>13</sup> Darum, wenn eine Speise meinem Bruder ein Anstoß [zur Sünde] wird, so will ich lieber in Ewigkeit kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder keinen Anstoß [zur Sünde] gebe.“*  
(1. Korinther 8,7-13)

Fünffmal spricht der Text von den Schwachen (Verse 7, 9, 10, 11, 12). Diese „Schwäche“ bezieht sich auf ihre Erkenntnis und das Gewissen von Gläubigen, die ihre Freiheit in Jesus noch nicht sehen.

Den Starken muss bewusst sein, dass nicht jeder auf der gleichen Erkenntnisstufe steht. Sie müssen in Liebe handeln. Tun sie es nicht, hat dies Konsequenzen:

## I. DAS PROBLEM

Sie beflecken das Gewissen anderer. Sie verleiten andere dazu, sich schmutzig zu fühlen. „... und so wird ihr Gewissen befleckt, weil es schwach ist.“

Was ist unser Gewissen? Das Gewissen ist ein von Gott gegebenes Empfinden über richtig und falsch. Der Schöpfer hat es in

jeden Menschen hineingelegt. Wenn jemand etwas tut, obwohl er es als nicht richtig empfindet, fühlt er sich anschließend schuldig.

Wie der Schmerz für den Körper ist das Gewissen für die Seele. Haust du dir mit dem Hammer auf den Daumen, dann meldet sich dein Schmerzempfinden. In diesem Fall ist der Schmerz gut, denn er signalisiert, dass etwas nicht in Ordnung ist. Das Gleiche tut das Gewissen. Es ist das Warnsystem der Seele. Es ist wie ein Rauchmelder, der anspringt, sobald etwas falsch läuft.

Unser Gewissen ist aufgrund unserer Sünde nicht unfehlbar. Es ist verdunkelt und von der Sünde abgestumpft. Es muss zurück zu seiner ursprünglichen Funktion finden. Dies geschieht dann, wenn die Wahrheit Gottes das Gewissen erreicht.

Das Wort Gottes schärft das Gewissen. Es zeigt die Grenzen des schmalen Weges für dich auf. Vor deiner Rettung war vieles vage. Seitdem du mit der Wahrheit aus dem Wort Gottes konfrontiert wirst, wird das Gewissen schärfer und wachsamer. Niemand sollte seinem Gewissen Gewalt antun.

Da ist also diese sanfte Stimme im Inneren der Gläubigen, die in Bezug auf das Götzenopferfleisch sagt: „Iss das nicht. Das ist Götzendienst. Dieses Fleisch ist den Göttern geweiht.“ Sein Gewissen sagt ihm, es sein zu lassen, aber er sieht, dass alle anderen es essen. Und so verzehrt er es ebenfalls. Weißt du, was passiert? Sein Gewissen ist sofort befleckt. Was bedeutet das? Es meldet sich. Sein Gewissen lässt ihn Schuld empfinden. Es verdammt ihn. Es lässt ihn spüren, dass er vor Gott gescheitert ist. Es führt sogar zur inneren Ablehnung des Bruders, der uns etwas vorgemacht hat, dem wir gefolgt sind. Es führt zur Spaltung im Leib. Es schwächt ihn, es belastet ihn, es verleitet ihn zur Sünde.

Tue niemals etwas gegen dein Gewissen! Mache nicht bei etwas mit, worüber du keinen Frieden hast.

## II. DIE WARNUNG

„Habt aber acht, dass diese eure Freiheit den Schwachen nicht zum Anstoß wird!“ (V.9). Seid achtsam, seid sensibel, dass ihr

mit eurer Freiheit anderen nicht schadet. Denn: „Wenn ihr aber auf solche Weise an den Brüdern sündigt und ihr schwaches Gewissen verletzt, so sündigt ihr gegen Christus“ (V.12).

Nehmen wir einmal das Beispiel des Alkohols. Die Bibel sagt klipp und klar, dass wir uns nicht besaufen sollen. Für einige mag aufgrund ihrer Vergangenheit und ihrer Erkenntnis aus dem Wort Gottes Alkohol ein absolutes Tabu sein.

Die Studenten an dem Theologischen Seminar der Südbaptisten in Louisville, Kentucky verpflichten sich z. B. bei ihrer Anmeldung zum Studium, auf Alkohol zu verzichten. Im Gegensatz dazu predigte mein Vater einmal auf einer Pastorenkonferenz in Frankreich. Als er in der Mittagspause in das Essenzelt kam, hatte jeder Pastor eine kleine Flasche Wein vor sich auf dem Tisch stehen. Wir sehen, wie unterschiedlich die Erkenntnis von Land zu Land und Kultur zu Kultur in dieser Frage ist.

Wie gehen wir mit unserer Erkenntnis um? Sollten wir nach dem Motto handeln: „Was hat Jesus aus Wasser gemacht? Wein! Da haben wir es doch!“ Richtig, wir sind von Gott her frei, Wein zu trinken, denn Jesus hat es auch getan. Doch es gibt Brüder und Schwestern in Christus, die das in der Schrift nicht erkennen und Wein für grundsätzlich verboten halten. Sie sind in ihrem Gewissen gebunden. Daher wäre es für sie tatsächlich Sünde, wenn sie Wein trinken würden, auch wenn es an sich keine Sünde ist. In solchen Situationen sind wir angehalten, in ihrer Gegenwart auf unsere legitime Freiheit aus Rücksicht zu verzichten, weil wir ihnen nicht schaden wollen.

Es gibt also neben dem, was für alle Sünde ist (z. B. Mord), auch Sünde, die nicht allgemein Sünde ist, sondern nur für den, der im Gewissen gebunden ist. Und auf diesen soll der im Gewissen Freie Rücksicht nehmen, sodass es dem Schwächeren nicht zur Ursache von Versuchung, Anstoß und Sünde werden soll.

Und das gilt nicht nur für Speisen, sondern für alles, was die Gewissen von Brüdern und Schwestern in Christus verletzt. Das kann

eine zu freizügige Kleidung sein, die für einige ein Problem darstellt, obwohl es für andere ihrem Gewissen nach durchaus noch vertretbar ist. Um das Gewissen anderer nicht zu verletzen, sollte doch mindestens in der Gemeinde Rücksicht auf die anderen genommen werden. Es gibt viele Bereiche, in denen diese Regel des Paulus eine Rolle spielen kann. Wir sollen bereit sein, auf unsere Freiheit zu verzichten, wenn es zum Wohl von Brüdern und Schwestern nötig ist. Das ist die rücksichtsvolle Liebe, die Paulus uns hier vor Augen malt. Freiheit also, die aus Liebe auch frei ist, sich zurückzunehmen.

Sie ist von ganz anderem Geist als die freche Freiheit, die heute verbreitet ist und die ohne Scham und Rücksicht sich selbst auslebt. So ist die Freiheit des Glaubens nicht, sie ist von ganz anderer Natur als die, die von der Welt stammt; das ist die, die unsere Gesellschaft kennt und lebt. Auch hier bringen wir als Gemeinde Jesu eine andere Farbe in die Welt, eine Freiheit, die Rücksicht nimmt, die sich selbst zurücknehmen kann um des anderen willen. Das höhere, wichtigere Prinzip ist die Liebe.

### III. DIE LÖSUNG

Bleibt die Frage, wie ich denn überhaupt so lieben kann? Vers 11 sagt: *„Und so wird wegen deiner Erkenntnis der schwache Bruder verderben, um dessen willen Christus gestorben ist.“*

Wenn du deine Brüder und Schwestern ansiehst, dann schaue sie nicht durch die Linse deiner Rechte und Freiheiten an, sondern schaue sie durch die Linse des Kreuzes an. Es sind Menschen, für die Jesus starb. Vielleicht haben sie andere Normen als du und einen anderen Erkenntnisstand. Bete: „Herr, schütze und segne sie. Führe sie. Sprich zu ihnen. Herr, lass mein Leben ein Segen für sie sein.“

Es geht um die Liebe. Gott ruft uns auf, ein Herz zu haben, das von der Gnade so

durchdrungen und verändert ist, dass wir bereit sind, unsere Rechte zum Wohl anderer Menschen beiseitezulegen. Das ist die zentrale Wahrheit des Abschnitts.

Das Evangelium befreit uns, andere mehr zu lieben als unsere eigenen Rechte. Ja, wir haben Rechte, wir haben Privilegien, wir haben Freiheit in so vielen Bereichen unseres Lebens. Wir sind aber nicht befreit worden, um ein Leben lediglich für uns zu leben. Wir wurden auch befreit, diese Freiheiten in manchen Fällen beiseitezulegen und zu sagen: „Ich stelle dies zurück. Ich möchte nicht, dass es ein Anstoß für meine Brüder und Schwestern in Christus wird.“

Wir wurden in die Familie Gottes hinein gerettet. Wir leben nicht auf einer einsamen Insel. Das Evangelium befreit uns, andere zu lieben. Und wenn wir das tun, dann bauen wir auf in Liebe.

Das Fazit: *„Darum, wenn eine Speise meinem Bruder ein Anstoß [zur Sünde] wird, so will ich lieber in Ewigkeit kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder keinen Anstoß [zur Sünde] gebe“ (V.13).* Der Apostel sagt nicht: „Ihr“, er sagt „ich“. „Ich will in Ewigkeit kein Fleisch essen.“ Paulus sagt nicht, dass er Vegetarier wird. Er spricht von Götzenopferfleisch.

Das sind gewichtige Worte. Für den Rest meines Lebens bin ich bereit, auf meine Freiheit zu verzichten – auch wenn mein Gewissen rein und unbelastet ist. Die Schrift verbietet es nicht. Aber ich will mich zurücknehmen, denn ich möchte meinen Geschwistern keinen Anstoß zum Fallen geben.

Der Heilige Geist wird jetzt diese Predigt zur Anwendung im Leben eines jeden Einzelnen bringen und uns die Folgen dieses Abschnittes für unser tägliches Leben offenbaren. Welcher Bereich ist es bei dir? Gott helfe uns. Amen.